



Sept. 17



10  
Eifertige  
**CONDOLENZ-**

Und

**Trost = Schrift**

über

Den zwar seligen doch frühzeitigen Ableiben

Des

Ehrenbesten / Vor-Achtbahren und

Wohlgelahrten

**H E R R N**

**Philipp Gerharte**

**Bündners /**

J. U. Studiosi,

Welches am 22. Martii Anno 1710. frühe gegen 2. Uhr  
erfolget / an

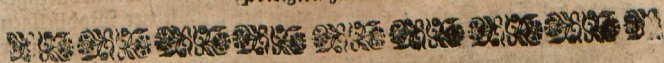
Desen Hochbetrüebten Herrn Vater /  
Tit.

**Herrn Philipp Bündnern /**

Not. Cæs. Publ. und wohlverordneten Rents-Actuarium  
zu Zergau /

Wohlmeinendlich gestellet  
Von

**M. Johann Christian Bucken /**  
Predigern zu Zergau.



**Z E R G A U /**

Gedruckt bey Johann Zacharias Hempen.

AVK



Hochgeehrter Herr /  
Verthgeschäzter / und dergleichen nach Gottes gnä-  
digen Willen Hochbetrüber Gönner /

**E**h! so muß endlich ein recht wohlgezogener Sohn  
gleichwohl einen recht unglückseligen Vater machen?  
Der Sohn gehet in den Himmel / und verreckelt hiermit  
dem Vater die Welt. Der Sohn gelanget zur immer-  
währenden Freude / und setzt den Vater in tausend Thrä-  
nen. Der Sohn endiget seine Noth / und bringet hier-  
durch die größte Noth über den Vater. Die Erhöhung des Soh-  
nes schlägt den Vater nieder. So gedachte ich etwan / da ich Dessen  
schriftliche Nachricht von dem seligen Tode Seines ältesten Herrn  
Sohns zu lesen bekam. Ich will diese Vorgebunden nicht verwerf-  
en; Denn so viel heiße Thränen von Seinen Backen laufen / so viel  
Seuffter aus Seinem Munde gehen / so viel treumeinende Freunde  
Ihn bedauern / ja so viel den frühzeitigen Verlust eines solchen  
Sohns zu beurtheilen wissen / mit so viel Zeugen wird ihre Wahr-  
heit bestätigt: Doch will ich sie nunmehr mit reiffen Nachgedan-  
ken verbessern / und mit diesen meinem obliegenden Trost-Mitte ein  
Genügen thun / gleichwie mit jenen die Christen-Pflicht des herzlich-  
en Mitleidens erfüllt worden. Es bleibet darbey / Er schmei-  
et ein unglückseliger Vater zu seyn. Der liebliche Frühling wird Ihm  
zu einem rauhen Winter. Die Erde gebühret ihre Kinder / Gras /  
Laub / und Blumen: Und Sein Kind / Seine Hoffnung / Seiner  
Trost / Seine Freude verschlinget sie. Die Vögel des Himmels  
stimmen jetzt ihre Lieder wieder an: Seine Freuden-Lieder nehmt  
daraegen ein Ende. Die Tage verlängern sich zur Vergnügung / al-  
ler Geschöpfe: Aber die Lebens-Tage Seines allerliebsten Sohnes  
werden verkürzt. Sein Haus wird verheeret wie eine LIND-  
wälsche den Stamm hat / und ihre Blätter oder Zweige abgestossen wer-  
den (Erl. VI. 13.) Es sterben wohl Kinder / es sterben Söhne / es sterben  
älteste Söhne: aber sie lassen sich leicht vergessen / weil ihr Leben des  
Vaters Todt / und ihr Anblick der Mutter Herzeleid gewesen. Ei-  
nen Gottlosen Cain / einen unverschämten Ham / einen spöttischen  
Jmael / einen leichtsinnigen Esau / einen mörderischen Simeon und  
Levi / einen blutschänderischen Ruben / einen rebellischen Ab salom  
mögen Eltern ohne nassen Augen sterben sehen / wenn es nur selig ge-  
schähe. Allein wer kan doch Ihm / Hochbetrüber Gönner /  
das Beklagry verargen / da er einen lieben / Gottesfürchtigen und  
gehorsamen Sohn verlieret / einen Sohn von ungemelner Leibes-  
und Gemüths-Geschicklichkeit / einen seiner modestie wegen durchge-  
hendts beliebten Sohn / einen Sohn / der nach seiner Wohltheligen  
Frau Mutter Todte nach Gott des Herrn Vaters / und seiner  
bedenden geliebten Brüder einzige Zuversicht gewesen. Ach wie gern  
würde die liebe Gottselige achtzig jährige Frau Groß-Mutter etwas  
von Ihren Jahren hergegeben haben / wenn sie diesen Ihren erwünsch-



ten Enckel hätten zugefeket werden können! Von dem Ränser Antoino Pio meldet Julius Capitolinus: Quam senex & longus esset in curvaturaque, tiliaceis tabulis in pectore fasciatur, d. i. Weil er langer Statür war / und des hohen Alters wegen gebücht gehen mußte / so ließ er seine Brust in LINDEN-Späne einbinden / und also steiffen. Warumb man eben auf LINDEN-Holz gefallen/laß ich die / so von der alten Profan-Historie / oder auch von der Natur-Forschung Profession machen / gar gern untersuchen: Doch wolte ich mich fast erkühnen zu sagen / ermelter Ränser habe schon die perivalion gehabt / daß der LINDEN-Baum eine wärmende Krafft habe / und so wohl der fallenden Suchet als andern Krankheiten widerstehe. Ach der nunmehr selige Herr LINDEN war dem durch vieles Leiden sehr niedergeschlagenen Herzen seines Herrn Vaters freylich eine Stütze / eine Stärke und Arzney / daß Er bey dessen Verlust nunmehr dahin sincken und vergehen mögte. Ach wie viel trägt Er mit diesem Sohn zu Grabe? Wie viel zur Auferziehung und seinen Studien treulich angewandte Kosten? Wie viel an ihm gebadete Freude? Wie viel Zertheilung seiner fürnehmnen Familie? Wie viel Hoffnung? Wie viel schon anblühende Ehre? Wie viel sicherlich erwartete Hülffe? Einen theuren Schatz nie gehabt haben ist besser / als denselben verlieren. Nicht haben / was zu erklimiren ist / läset sich verschmerzen / weil man dessen Güte durch den Genuß noch nicht erkennen lernen. Wer nie eine rechte Hand gehabt hat / entbehret dieselbige ohne Empfindlichkeit: Aber mit was vor Schmerzen wird sie dem abgelöst / der sie bißher gehabt hat? Ist das nun nicht etwas hartes / daß Er seuffen muß: habui filium, ich habe einen allerliebsten Sohn gehabt? Es entgeheth Ihm ein großer Schatz / das fürnehmste Theil seiner Habe ist dahin / Er wird nicht nur einer Hand / die Ihn künfftig halten und seiden sollen / beraubet / sondern es wird gar ein Stück von seinem väterlichen Herzen gerissen / nachdem ein Sohn stirbet / der Ihn billich ans Herz gewachsen war. Ach welch ein schmerzlicher Verlust! So condolire ich als ein mitleidiger Christ: Folgende Worte aber / nehme Er an als einen Trost seines treumeinenden Seelorgers. Er weine nicht / Sein Sohn lebet / Sein Rahme grünet und blühet als im Frühlinge. Von seinem verbliehenen Körper will ich nicht viel sagen / der verweset allerdings in der Erden / doch werden dessen Gebeine bey dem Anbruch des Frühlings der Ewigkeit grünen wie das Gras / (Ei. LXVI. 14.) Der Leib fället als ein Waßken-Korn in die Erde / und wachset nach vergangenem Winter der Welt-Zeit schön herfür (Joh. XII. 24.) Aber seine Seele floriret schon würcklich bey Gott im Himmel.

LINDEN stehen gern bey den Gottes-Häusern und auff den Gottes-Aeckern: Und dieser Gottgeliebte LINDEN könnte nirgends / als bey Gott im Himmel einen recht gedeblichen Stand antreffen. Da hat Er den Frost des Unglücks / den Mehlthau ärgerlicher Sünden / und den Hagel göttlicher Straff-Gerichte nicht mehr zu fürchten. Wenn ein Fürst in eines Privat-Manns Garten kömmt / und ihn umb ein Reiß oder Bäumgen anspricht: O wie froh ist er über diese Ehre? O wie willig reichet er dar / was gefodert wird? Wie vergnügt misset er dieses hohe Gnaden-Zeichen an? Wenn ein großer König eines armen Untertanen Kind misst / und ziehet es auff mit seinen Prinzen: Wie berginniglich freu-

etlich



et er sich über das große Glück seines Kindes? Ach so sehe Er / werthgeschätzter  
 Gönner: diß vor sein Unglück an / daß ein edler Baum aus dem Garten Seines  
 Hauses von Gdt in das hülffliche Paradies versetzt / und Sein lieb-gewesener  
 Sohn unter die Kinder des Allerhöchsten im Himmel-gezehlet wird. Das Lob  
 Seines seligen Herrn Sohns wird bey allen Verständigen / bey seinen Herrn  
 Praeceptoribus, ja auch bey mir nimmermehr verwesen / noch verwelcken. Die  
 Anhänger des Römischen Stuhls wissen viel zu rühmen von der Unverwundliche-  
 keit ihrer Heiligen / von dem Ehrpater Francisci Xaverii, von der Jungede des Anto-  
 nio de Padua, von dem rechten Daumen der heiligen Edithae, von den dreien Fin-  
 gern an der linken Hand der heiligen Herwig / anderer zu geschweigen. Man  
 machet insonderheit viel Wesens von dem heiligen Münche Iscione, und der hei-  
 ligen Margaretha / daß aus jenes Augen / Ohren und Munde nach seinem Tode  
 die schönsten Drosen herfürgeblühet / und aus dieser cranio ein Weinstock herfür  
 gewachsen. Allein es sind lauter elende Fabel-Freunde / die solche Dinge erzehlen /  
 daher gar wenig darauff zu bauen ist. Sein wohl-seliger Herr Sohn ist wahr-  
 hafftig in seinem unverwelcklichen Nachrühm unverwundlich. Er selbst muß sei-  
 nen willigen Gehorsam / und kindliche Unterthänigkeit Lebens-Lang rühmen. Ich  
 werde Seine Pietät / Seine Devotion, Seine Thränen womit die Ablegung Sei-  
 ner Pein / begleitet wurde / Seine Ehrerbietigkeit gegen Gottes Die-  
 ner / und Sein gesamtes Christliches Wesen / nie in Vergessenheit stellen. Alle  
 Seine Herren Praeceptores preisen immer noch sein fürtreffliches Ingenium, sei-  
 ne Lehrbegierde / und ungemeyne profectus. *Sequitur hoc ror Iuxta nos la ua-  
 huana,* Sein Gemüthe war denen Studien mit sehr großem Eysen ergeben;  
 rühmte noch neulich jemand mit Herodoti Worten von ihm. Alle vernünftige  
 Leute haben Seine Bescheidenheit und Höflichkeit annoch im frischen Andenken.  
 Alle Seine Bekandten erinnern sich noch seiner sonderbahren Annehmlichkeit in  
 der Conversation. Jederman bewundert annoch Seine Geschicklichkeit / daß er  
 schon längst die an denen Europäischen Höffen und unter Politen Leuten üblich-  
 ste beyde Sprachen / die Französische und Italiänische gründlich begriffen / auch in  
 allen zur Zierde und zum Wohlstande eines solchen jungen Menschen gehörigen  
 Dingen / im Mahlen / Zangen / und dergleichen / sich mit angenehmer Artigkeit von  
 seines gleichen distingviret. Wenn anzo ein Baum in die Erde gesetzt wird / so  
 fängt er an zu grünen; Und ich kan mit Versicherung sagen / daß anzo / da Sein  
 Herr Sohn in die Erde gesenket wird / Sein Tugend-Lob gewaltig herfürsprich-  
 se / indem Wohl- und Ubelgesinnte mit einander ihn nimmehro erst recht sehr be-  
 ausstreichen / und einbellig bekennen / daß Er vor tausend andern eines langen Le-  
 bens werth gewesen sey. Er so mächtige Er seine Thränen / Sein Sohn lebet / die  
 selige Seele im Himmel bey Gdt / und Sein Nachrühm auff Erden bey Tu-  
 gend-liebenden Menschen. Nun Gdt / tröste das verwundete Vater- / Herz!  
 Er erhalte und segne die beyden übrigen lieben Kinder! Dem Wohl-seligen / den ich  
 allezeit sehr geliebet / und hoch estimiret / setze ich diese Zeilen noch auff das Grab:

Diß Pilgrim / ist nur eines Menschen Grab /

Doch giebt es vielen Leuten /  
 Und manchen Trefflichkeiten  
 Ist eine Schatz- und Ruhe-Kammer ab.  
 Denn wenn man's recht bedenckt /

So hat ein Vater Seinen frommen Sohn /  
 Ein Bruder / Paar den allertreuesten Bruders /  
 Ein Jüngling seines Vatters ganzen Lohn /  
 Ein Haus der Wohlfahrt beides Bruders /  
 Auch / wie ich selbst nicht anders weiß /  
 Die QMDE-Stadt ein Wunder-edles Reich /  
 Die Kirche Christi eines ihrer Glieder /  
 Und mancher seinen Jonathan hinweg

Zugleich allhier versenckt.

Mit Lorbern wird die Gruft deswegen / nicht bedenckt /  
 Weil Ruhm und Lob genug aus ihrer Tiefe grünet





78 M 466



V077







net/  
Gebühr.  
Dir.  
dir.



10

Silfertige  
**CONDOLENZ.**

Und

**Drost = Schrift**

über

Den zwar seligen doch frühzeitigen Ableiben  
Des

Ehrenbesten / Vor-Achtbahren und  
Wohlgelahrten

**H E R R N**

**Philipp Erhard**

**Windners /**

J. U. Studiosi,

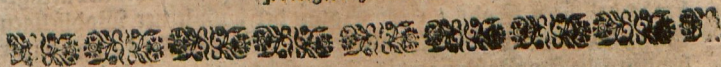
Welches am 22. Martii Anno 1710. frühe gegen 2. Uhr  
erfolget / an

Desen Hochbetrübtten Herrn Vater /  
Tit.

**Herrn Philipp Windnern /**

Not. Cæl. Publ. und wohlverordneten Rents-Actuarium  
zu Zörgau /  
Wohlmeinendlich gestellet  
Von

**M. Johann Christian Bucken /**  
Predigern zu Zörgau.



**Z Ö R G A U /**

Bedruckt bey Johann Zacharias Kempen.

AK

